

benefit

Genauere Prognose

Fachleute rechnen schon heute, um künftige Kosten möglichst präzise vorauszusagen. Damit jede Rente gesichert ist.

→ Seite 4

////////////////

Geforderter Körper

Vorbereitung ist alles, das gilt auch für Ski- und Snowboardfahrer vor der Wintersaison. Damit Verletzungen hoffentlich ausbleiben.

→ Seite 13

////////////////

Geübtes Auge

Robert Wallimann entdeckt selbst kleinste Mängel an Bahngleisen und Schwellen. Damit Züge sicher unterwegs sind.

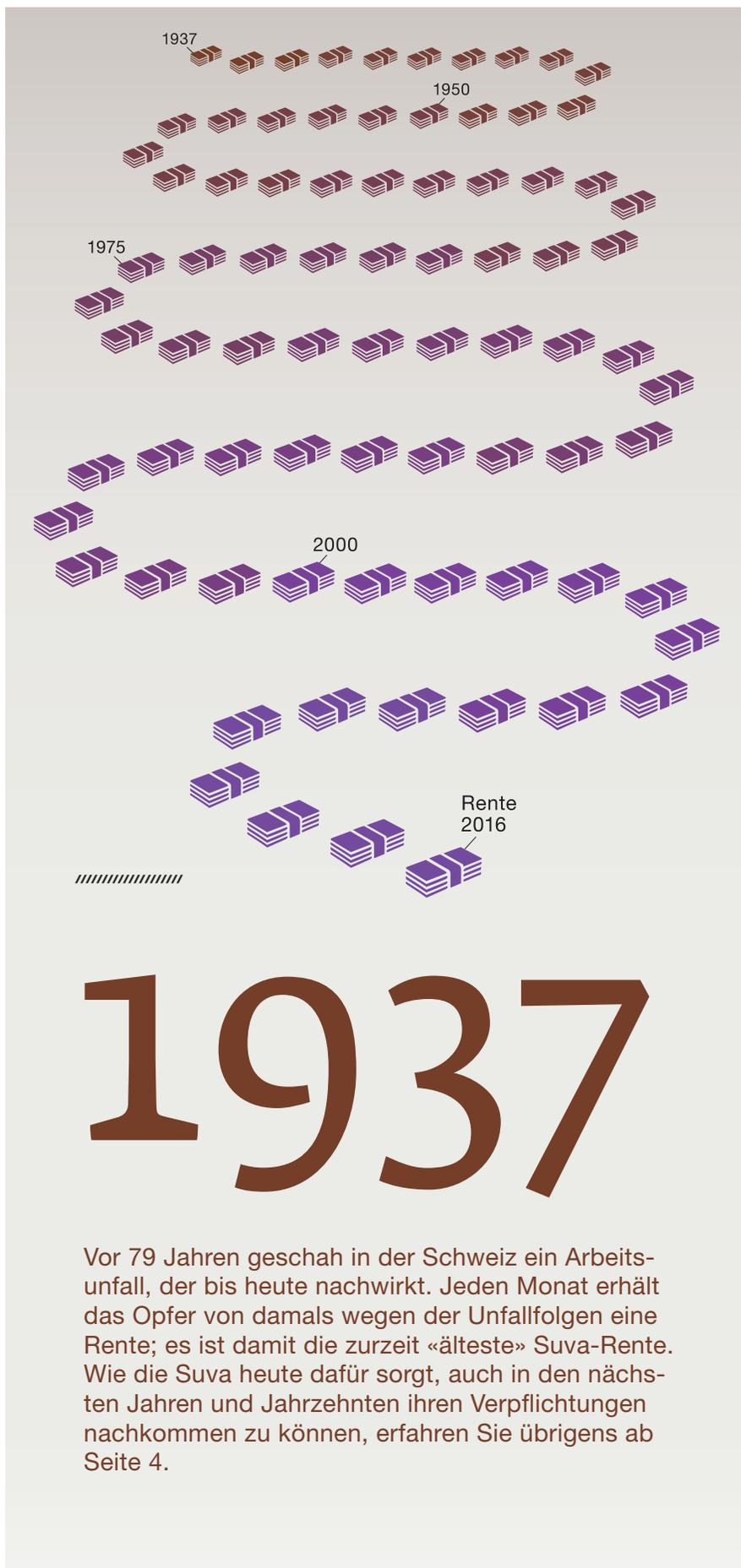
→ Seite 20

////////////////



suva

Mehr als eine Versicherung



Vor 79 Jahren geschah in der Schweiz ein Arbeitsunfall, der bis heute nachwirkt. Jeden Monat erhält das Opfer von damals wegen der Unfallfolgen eine Rente; es ist damit die zurzeit «älteste» Suva-Rente. Wie die Suva heute dafür sorgt, auch in den nächsten Jahren und Jahrzehnten ihren Verpflichtungen nachkommen zu können, erfahren Sie übrigens ab Seite 4.

Von den Fünflibern im Kässeli

Liebe Leserin, lieber Leser

Haben Sie als Kind auch ein Sparkässeli gehabt? Ich jedenfalls schon. So habe ich Fünfliber um Fünfliber beiseite gelegt, um mir später vielleicht mal einen Kassettenrecorder oder einen Tennisschläger zu leisten.

Zugegeben, die Dimensionen sind ziemlich anders: Aber auch die Suva legt Geld beiseite. Nicht ihr eigenes, sondern jenes, das letztlich ihren Versicherten zugute kommt. Und anders als bei meinem Sparhorizont geht es hier um andere zeitliche Dimensionen. Während ich in Wochen oder höchstens Monaten dachte, geht es bei der Suva oft um mehrere Jahrzehnte. Sie sorgt so dafür, dass beispielsweise die Renten, die sie ausbezahlt, voll und ganz gesichert sind. Wie sie das macht, lesen Sie in unserer Titelstory. So viel vorneweg: Fünfliber spielen dabei keine Rolle ...

Herzlich

Pascal Mathis

Chefredaktor «benefit»





STORY

04 Heute ist es Geld, morgen eine Rente

Unfälle verursachen Kosten – zum Teil auch noch ganz lange nach dem Missgeschick. Die Suva sorgt jetzt schon dafür, auch in ferner Zukunft Renten auszahlen zu können. Für schwierige Zeiten ist sie gewappnet.

15 Lohnmeldung: Jetzt wieder aktuell

15 Unfälle sind keine Zufälle

15 seif-Award: Pflegen, aber sicher

AKTUELL

10 Ein Schicksalsschlag als Neustart

11 Das Adlerauge

12 Bahnangestellte testen Bremsweg

13 Machen Sie den Schneesport-Check

14 Warme Jacken für den heissen Tunnel

Mit dem Fahrplanwechsel fahren erstmals offizielle Züge durch den neuen Gotthard-Basistunnel. An dessen Bau war auch die Suva beteiligt. Das Ziel war dabei der Schutz der Arbeiter sowie natürlich möglichst wenige Unfälle.

16 WETTBEWERB

17 VORBILDlich INSTRUIEREN

18 BRAVO // AM RAND

Drei schwere Unfälle versetzten die Services Industriels de Genève in einen Schock. Doch dann wurde bei dem Unternehmen die Arbeitssicherheit zur Chefsache erklärt. Mit Erfolg: Die Zahl der Unfälle ging seither klar zurück.

20 PERSÖNLICH

22 SERVICE



Heute ist es Geld, morgen eine Rente

Unfälle kosten – Hunderte, Tausende oder Hunderttausende Franken. Nicht nur heute, sondern auch, wenn jemand lebenslang eine Rente erhält. Was macht die Suva schon jetzt, um noch in 40, 50 oder 60 Jahren genügend Geld auszahlen zu können? Text: Pascal Mathis // Bild: Scanderbeg Sauer

Zuerst war es ein Morgen wie jeder andere für Manfred Neumann. Der Ingenieur war auf seinem Motorrad unterwegs zur Arbeit. Von seinem Wohnort im Kanton Solothurn ins Büro im luzernischen Reiden sind es nur etwa 13 Kilometer, als es in Zofingen plötzlich knallte. Eine Autofahrerin übersah beim Einbiegen auf die Hauptstrasse Neumann komplett. «An den Unfall habe ich keine Erinnerung», erzählt Neumann. «Was passiert ist, weiss ich nur aus Gesprächen mit der Polizei und durch Medienberichte. Ganz vage kann ich mich noch an Funkprüche erinnern – wohl aus der Ambulanz.»

Der schwere Unfall an jenem Morgen im Herbst 2012 stellte das Leben von Manfred Neumann komplett auf den Kopf. Mit gebrochener Wirbelsäule wurde er ins Spital eingeliefert, lag zwei Wochen im künstlichen Koma und kam später für ein halbes Jahr ins Paraplegiker-Zentrum nach Nottwil. Ungefähr vom Bauchnabel abwärts ist er seit dem Unfall gelähmt, der Rollstuhl sein ständiger Begleiter.

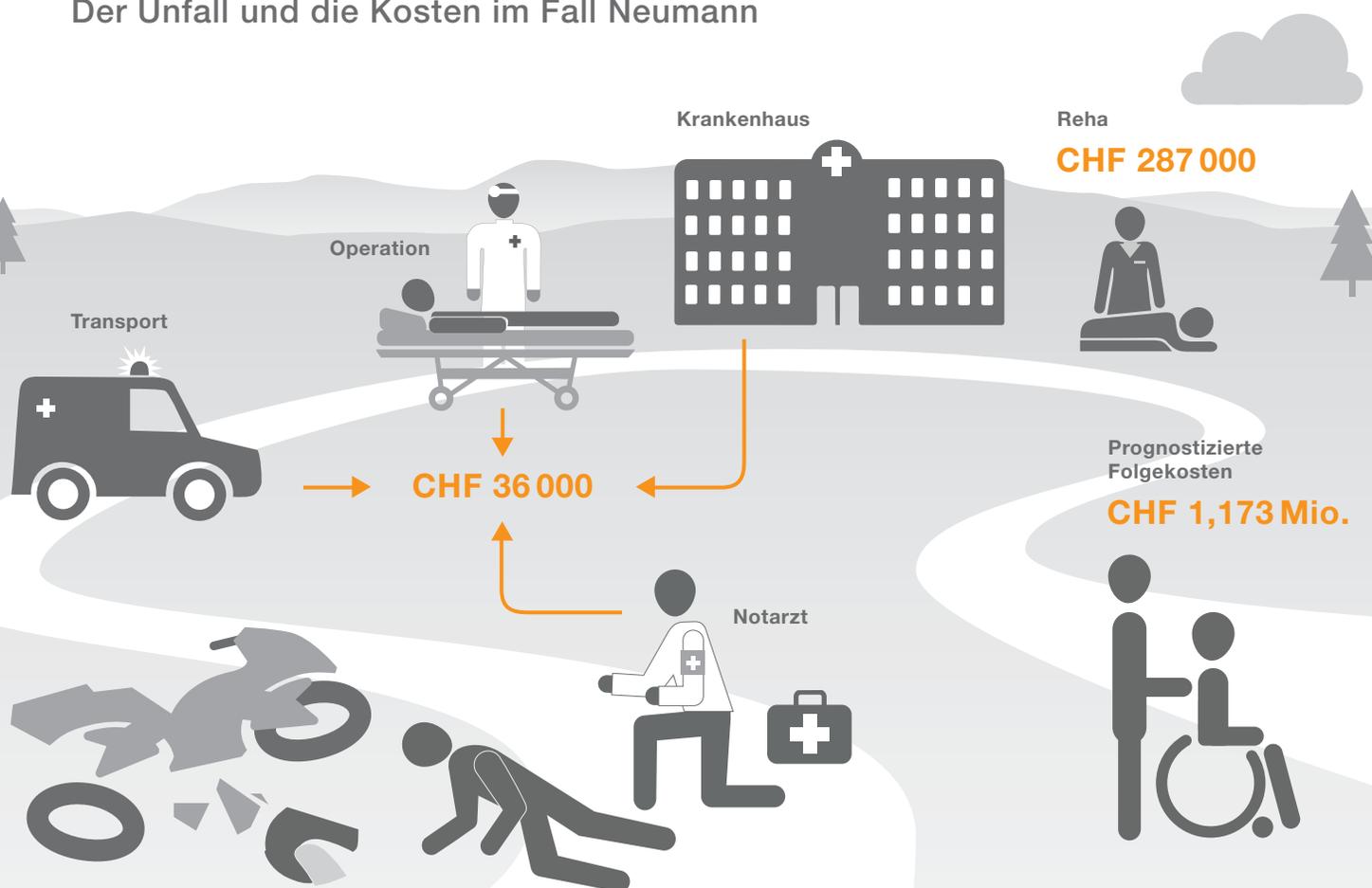
Der Ingenieur hatte Glück, gut damit umgehen zu können. Er freute sich über das, was er noch konnte, und ärgerte sich nicht über das, was er nicht mehr konnte. Und doch: «Man hat in einer solchen Situation ja keine Ahnung, was auf einen zukommt.» Gesundheitlich zum einen, finanziell zum anderen.

Hohe Kosten – nicht nur heute und morgen

Heute kann Manfred Neumann wieder arbeiten, allerdings nicht mehr in dem Umfang wie vor dem unverschuldeten Motorradunfall. Darum erhält der 55-Jährige von der Suva eine Teilrente, die seinen Erwerbsausfall ausgleicht. Zudem zahlt ihm die Suva monatlich eine Hilfslosenentschädigung aus, bezahlt ihm die nötige Physiotherapie und ersetzt ihm künftig alle fünf Jahre den Rollstuhl – und das lebenslang.

Der Unfall von vor vier Jahren verursacht also weiterhin Kosten. Kosten, die noch einige Jahrzehnte anfallen werden. Doch: Wie stellt die Suva sicher, dass Manfred Neumann und mit ihm rund 90 000 weitere Rentenbezüger zuverlässig ihre finanzielle Unterstützung erhalten werden? Heute, morgen und auch noch übermorgen? Und wie weiss sie, wann sie wie viel Geld ausbezahlen muss?

Der Unfall und die Kosten im Fall Neumann



Genauere Prognosen dank Mittelrechnung

Olivier Steiger schmunzelt, als ihm die Frage gestellt wird. «Nein, im Kaffeesatz lesen wir nicht», sagt der Leiter Versicherungstechnik der Suva. Auch wenn heute niemand genau sagen könne, wie lange und wie viel ein einzelner Unfall letztlich kosten werde. «Aber dank unserer Methoden können wir eine sehr vernünftige Schätzung bestimmen.»

Jeder einzelne neue Rentenfall wird bei der Suva genau betrachtet. Dabei spielen verschiedene Faktoren eine entscheidende Rolle. «Wir schauen beispielsweise, was ähnliche Unfälle in den letzten Jahren für Kosten verursacht haben», erklärt Olivier Steiger. Solche Informationen werden dann für die neuen Rentenfälle angewendet. Ebenso kommt es neben dem Alter darauf an, ob die verunfallte Person ein Mann oder eine Frau ist. Denn Frauen haben in der Regel eine höhere Lebenserwartung und beziehen dadurch auch eher länger eine Rente. Auch leben beispielsweise Vollinvalide im Durchschnitt weniger lang als Teilinvalide.

Die Rentenspezialisten der Suva füttern dann ein spezielles Computerprogramm, welches berechnet, wie viel Geld für die Rente einer Person reserviert werden soll. «Im Einzelfall kann das natürlich komplett falsch sein», erläutert Olivier Steiger. «Denn ob jemand nächs-

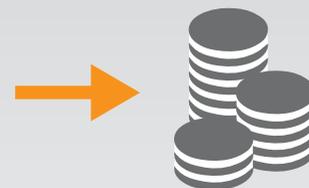
tes Jahr oder erst in vier, fünf Jahrzehnten stirbt, weiss niemand.» Der Computer stellt aber eine sogenannte Mittelrechnung auf, mit der die nötigen Gelder für das Total aller Rentenbezüger möglichst genau vorausgesagt wird. Das Rechenprogramm, das dabei verwendet wird, ist übrigens von der Suva entwickelt worden und etabliert: Praktisch alle anderen Schweizer Unfallversicherer verwenden es für ihre Berechnungen.

«Alle Renten sind gesichert»

So weit die Rechnung des Computers. Fehlt «nur» noch das Geld, um Renten, Taggelder und Heilkosten bezahlen zu können. Woher das Geld kommt, liegt auf der Hand: Es sind die Prämien der Versicherten. Wie dieses Geld genau verwendet wird, ist weniger bekannt.

Vereinfacht ausgedrückt gibt es folgende Verwendungszwecke: Ein Teil der Prämie kommt der Prävention zugute – mit dem Ziel, dass möglichst viele Unfälle gar nicht erst passieren. Nach Abzug der Verwaltungskosten wird ein weiterer Teil im laufenden Jahr für kleine und grosse Unfälle verwendet; beispielsweise für Arztrechnungen, Krücken oder Taggelder, wenn jemand nicht arbeiten kann. Ein letzter Teil ist für Langfristiges wie eben Renten reserviert.

Berechnung der Rentenkosten der Suva



CHF 18,8 Mrd.

**bilanzierte Kosten
für lebenslange
Invalidenrenten**

(Stand 2015)

So beeinflussen Sie Ihre Prämien

Prämien sind nicht in Stein gemeisselt. So gibt die Suva Gewinne stets an ihre Versicherten zurück. Aber auch jede und jeder Einzelne hat es in der Hand, mitzuhelfen, dass die Prämien tief bleiben. Denn passieren weniger Unfälle, fallen weniger Kosten an – und das kann sich günstig auf die Prämien auswirken. Dabei ist es egal, ob es um einen Kleinbetrieb oder um einen grossen Konzern geht.

Angesprochen sind nicht nur die Betriebe, sondern auch die Mitarbeitenden – im Beruf und in der Freizeit. Darum Hand aufs Herz: Gibt es in Ihrer Werkstatt noch Stolperfallen? Benützen Sie auf jeder Treppe den Handlauf? Und wärmen Sie sich beim Sport genügend auf? Das Vermeiden von Unfällen beginnt im Kleinen. // **mpf**

Dabei muss kein einziger Rentenbezüger Angst haben, dass das Langfristige auf der Strecke bleibt. «Das Geld für alle Renten ist gesichert», bestätigt Hubert Niggli, Leiter Finanzen bei der Suva. Seine Abteilung kümmert sich um das Anlagevermögen der Suva, das Ende des letzten Jahres 46,4 Milliarden Franken umfasste. Viel Geld mit einer klaren Bestimmung: «Was wir künftig bezahlen müssen, müssen wir heute schon auf der Seite haben», erklärt Niggli. Darin eingeschlossen ist also auch das Geld, das für Manfred Neumanns Rente reserviert wurde.

Die Sache mit der Teuerung

Allerdings macht es wenig Sinn, das ganze Anlagevermögen für Jahre und Jahrzehnte zu blockieren. Mit dem Geld, das Manfred Neumann beispielsweise mit 75 Jahren erhalten wird, kann die Suva jetzt etwas Sinnvolles tun. Sie legt es an den Finanzmärkten an. Und da sie dies langfristig tun kann, ist dieses Geld sicher und viel weniger kurzfristigen Kursschwankungen ausgesetzt.

«Die Suva diversifiziert in ihren Anlagen stark», erklärt Hubert Niggli. Das heisst: Sie investiert in verschiedenste Aktien, Obligationen, Immobilien oder Alternativenanlagen. Und das nicht nur in der Schweiz – aus gutem Grund. «Der Schweizer Aktienmarkt ist dominiert

Langfristige Kosten im Einzelfall im Fall Neumann



Hilflosen-
entschädigung



Invalidenrente



Physiotherapie



Hilfsmittel

z.B. alle 5 Jahre ein neuer Rollstuhl

Prognostizierte
Folgekosten

CHF 1,173 Mio.

von ein paar wenigen Titeln. Würden wir nur hierzulande investieren, hätten wir riesige Klumpenrisiken», sagt Hubert Niggli. Ausserdem: Im Ausland gibt es Märkte, die schneller wachsen als die Schweiz. Also gibt es dort auch mehr Rendite zu holen. «Wir würden einige Chancen verpassen, investierten wir nicht auch anderswo.»

Diese Renditen kommen letztlich jedem einzelnen Suva-Versicherten zugute – egal, in welchem Land sie zustande kommen (mehr zu den Anlagen der Suva, siehe Kasten auf Seite 8). Denn mit den Erträgen, welche die Suva mit ihrem Anlagevermögen realisiert, finanziert sie einen wesentlichen Teil der Renten und die gesamten Teuerungszulagen darauf. Zurzeit ist die Teuerung praktisch bei null. Doch wenn diese wieder ansteigt, ist dank den Renditen gewährleistet, dass eine Rente der Teuerung angepasst werden kann und so nicht an Wert verliert.

Tiefes Zinsniveau

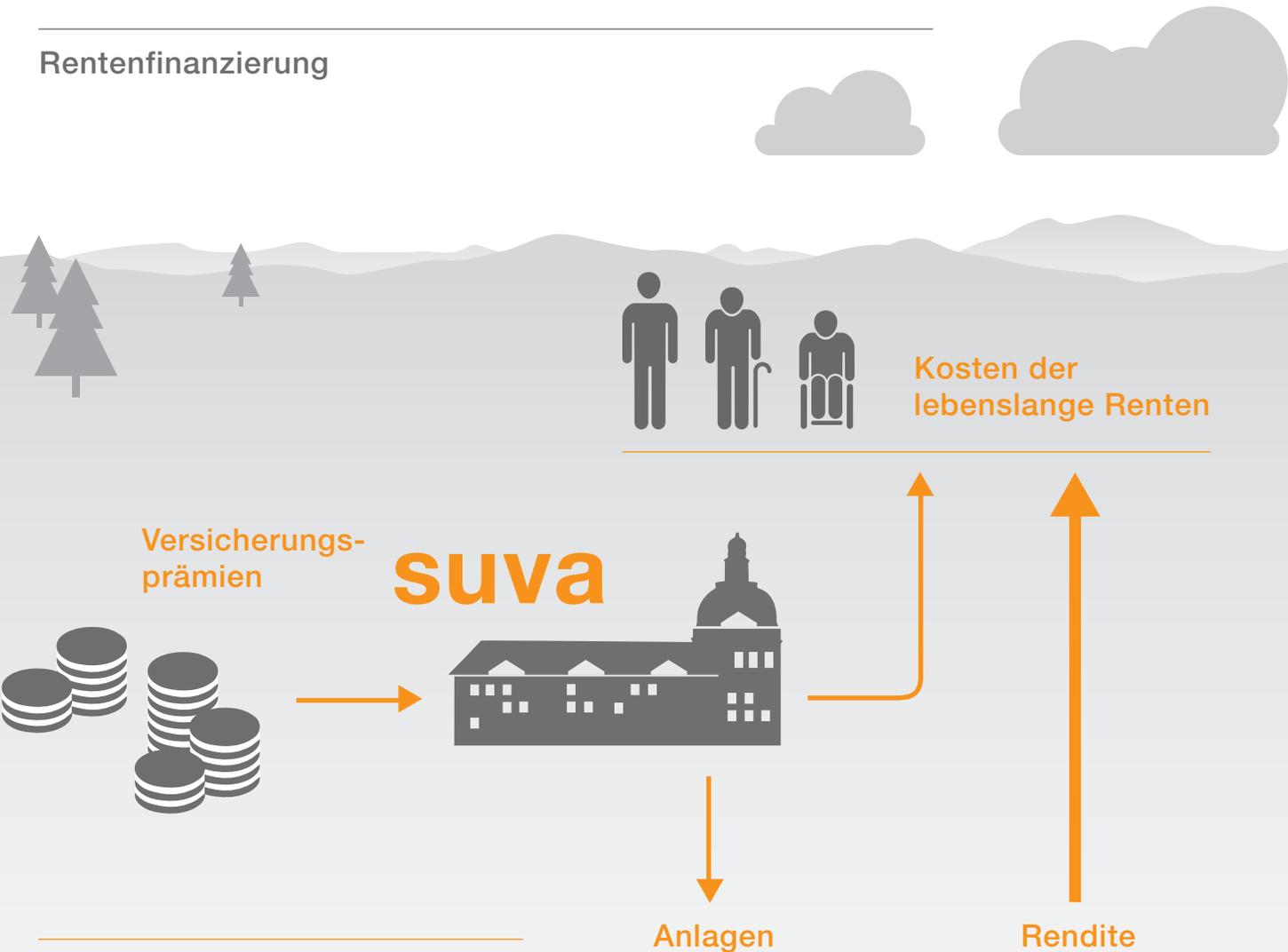
Eine aktuelle Herausforderung sind die sehr tiefen Zinsen an den Märkten. Nicht nur Privatpersonen kriegen das auf ihren Sparkonti zu spüren, sondern auch grosse Institutionen wie die Suva. «Die Ertragserwartungen sind natürlich viel tiefer als früher», bestätigt Hubert Niggli. Man rechne heute im langjährigen Schnitt noch mit 2 bis 2,5 Prozent Rendite. Und das hat die Suva im Durch-

Ihre Prämien 2017

Was die Prämien betrifft, ändert für die bei der Suva versicherten Betriebe im Jahr 2017 wenig – und das ist gut so. Insgesamt bleibt das Prämienniveau im kommenden Jahr nämlich stabil. Zudem setzt die Suva bereits ab diesem Jahr den Prämienschlag zur Finanzierung des Teuerungsausgleichs aus. Dies entlastet die Versicherten – und damit den Werkplatz Schweiz – jährlich um rund 200 Millionen Franken. Mehr noch: Bereits letztes Jahr baute die Suva Ausgleichsreserven ab, 48 Millionen Franken an Ausgleichsreserven flossen darum an die Kundinnen und Kunden zurück.

In diesen Wochen erhalten alle Betriebe übrigens die Informationen über ihre individuellen Prämien für das kommende Jahr. Bei Fragen dazu steht die nächstgelegene Suva-Agentur unter der Telefonnummer 0848 820 820 gerne zur Verfügung. // mpf

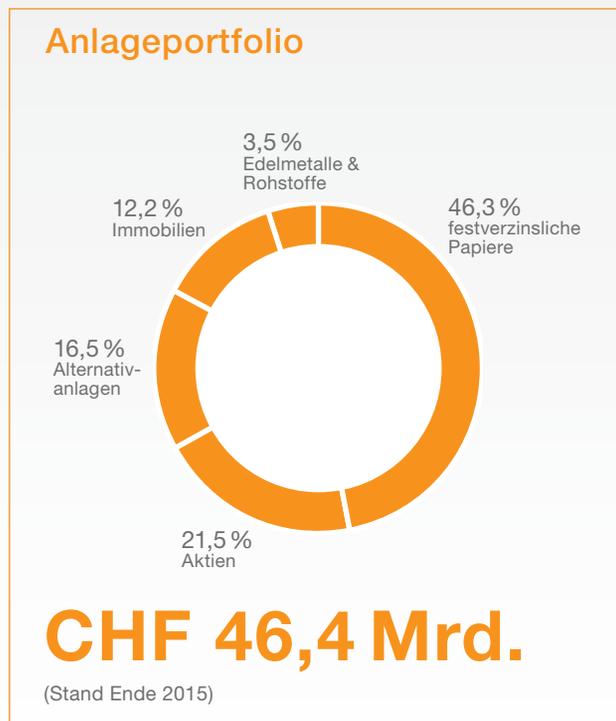
Rentenfinanzierung



So legt die Suva das Geld an

Die Anlagen der Suva haben das Ziel, die Renten langfristig zu sichern. Die Suva legt darum auch ihr Kapital seit jeher langfristig und breit abgestützt (sogenannt «diversifiziert») an. So ist sie heute sehr solide finanziert, und alle Verpflichtungen sind gedeckt.

Die Suva setzt ausserdem auf eine verantwortungsvolle Anlagestrategie. Sie berücksichtigt bei ihren Investitionen im In- und Ausland nebst finanziellen auch ökologische, ethische und soziale Aspekte. So kommen beispielsweise Waffenproduzenten oder Firmen, die Menschenrechte verletzen oder Kinderarbeit betreiben, für Engagements der Suva nicht infrage. Mehr Infos unter: www.suva.ch/finanzmanagement





Trotz des Unfalls die Lebensfreude nicht verloren: Manfred Neumann unterwegs mit seinem Handbike.

schnitt der letzten Jahre übertroffen. «Und falls es mal nicht reichen sollte, haben wir genügend Rückstellungen», ergänzt Niggli. Überhaupt sind Reserven und Absicherungen ein wichtiges Instrument. Denn wenn einzelne Währungen an Wert verlieren, könnte auch die Rendite darunter leiden. Doch auch für solche Fälle hat sich die Suva in den allermeisten Fällen abgesichert.

«Die Unterstützung hört zum Glück nicht auf»

Möglichst genaue Prognosen, Erfahrungen aus vergangenen Jahren sowie eine ebenso umsichtige wie langfristige Anlagestrategie. All dies sorgt dafür, dass die Suva nicht nur heute, sondern auch noch in vielen Jahren ihren Leistungen nachkommen kann.

Dies erleichtert auch Manfred Neumann. «Die paar Sekunden meines Unfalls waren zwar grosses Pech. Aber letztlich bin ich froh, lebe ich in der Schweiz.» Er weiss, dass er in anderen Ländern längst nicht so gut umsorgt worden wäre wie hier. Und er lobt auch das grosse Engagement seiner Case Managerin bei der Suva in der Zeit nach seinem Unfall.

Alles entscheidende Faktoren, dass er sich die Freude am Leben nicht nehmen liess. Bei seiner Teilzeitarbeit im selben Betrieb wie vor dem Unfall blüht er weiterhin auf. Und zusammen mit seiner Frau schmiedet er eifrig Ferienpläne. «Die Unterstützung meines gesamten Umfelds hört ja zum Glück nicht auf.»



Unfälle können ganz schön ins Geld gehen. Das zeigt auch die aktuelle Kampagne der Suva. Hintergrundinformationen dazu sowie die aktuellen TV-Spots finden Sie unter www.suva.ch/versicherung

Ein Schicksalsschlag als Neustart

Franziska Bodul hat bei einem Arbeitsunfall beinahe ihre rechte Hand verloren. Heute lebt sie fast wieder schmerzfrei – und hat nicht nur beruflich, sondern auch privat ihr Glück gefunden.



Mit Freude an der neuen und «sehr bereichernden Arbeit»: Franziska Bodul. // Manuela Jans-Koch

Der 7. August 2012 begann für Franziska Bodul ungewohnt. «Ich habe verschlafen.» Dabei hatte sie an diesem Tag doch besonders viel zu tun. Statt Sommerflaute herrschte in ihrem Handwerksbetrieb in Inwil LU eine starke Auftragslage. Die Schreinerin war gerade daran, eine Walzanlage zu reinigen, als es ihr während eines kurzen Moments der Unachtsamkeit einen Finger in die Maschine zog. Als sie die ratternde Maschine endlich zum Stillstand brachte, hatte das Ungetüm längst ihre Hand erfasst. Sekunden später der Schock: Die Hand war nicht nur völlig zerquetscht, die Finger der Verunfallten hingen auch in alle Richtungen herunter.

Fünf Operationen

Statt umzukippen, forderte die Verunfallte einen Kollegen dazu auf, sie zum Dorfarzt zu bringen. Dann ging alles ganz schnell: Schmerzmittel, 144, Blaulicht, Kantonsspital Luzern, OP. Als Bodul Stunden später erwacht, sieht sie ihre Familie. Alle sind sofort ins Spital gefahren. Trotz der familiären Unterstützung fiel ihr die Zeit nach dem Unfall nicht leicht. Es

waren nicht nur die fünf Operationen, die ihr zu schaffen machten – auch psychisch litt sie. «Lange konnte ich nicht mal das Geräusch einer Tischsäge hören, ohne Herzrasen zu kriegen.»

Perspektive statt Rente

Ein schwerer Unfall verändert das Leben der Betroffenen meist dramatisch. Die Suva unterstützt die Verunfallten gezielt dort, wo es nötig ist. Sie kümmert sich um Organisatorisches und arbeitet eng mit Ärzten, Arbeitgebern sowie Berufsberatern zusammen. «Die Suva steht ihren Versicherten so früh wie möglich zur Seite und engagiert sich auch mit ihren beiden Rehakliniken für die Wiedereingliederung», sagt Geschäftsleitungsmitglied Daniel Roscher. «Wir geben Verunfallten lieber eine Perspektive statt eine Rente.»

Ausbildung als Arbeitsagogin

Heute strahlt Franziska Bodul wieder. Seit Februar lebt sie praktisch schmerzfrei. Die Verunfallte ist nicht nur dankbar für die medizinische Betreuung, sondern auch für die Zusammenarbeit mit der Suva. «Die Suva und besonders der verantwortliche Schadenspezialist haben mir stets den Rücken gestärkt.»

Auch beruflich hat die junge Frau wieder Fuss gefasst. Die 27-Jährige steht in der Ausbildung zur Arbeitsagogin in der Stiftung für Schwerbehinderte Luzern. «Die Arbeit mit behinderten Menschen ist anstrengend, aber sehr bereichernd.» Bodul ist überzeugt: «Ohne den Unfall wäre ich heute nicht da, wo ich bin.» Ihren Schicksalsschlag habe sie mittlerweile gut verarbeitet. Sie versuchte stets, das Beste daraus zu machen und so rasch wie möglich wieder ein normales Leben zu führen. Das ist ihr gelungen – und darauf ist sie stolz. Aber nicht nur auf das: Im September 2014 erblickte Boduls kleiner Sohn Mateo das Licht der Welt. «Er ist mein grösstes Glück.» // scd

➔ www.suva.ch/wiedereingliederung

Das Adlerauge

Mit ihrem Transmissionselektronenmikroskop (TEM) ist die Suva feinsten Asbestfasern auf der Spur, beispielsweise in Serpentinegestein. Die neuen Erkenntnisse helfen Anwendern, asbestfrei arbeiten zu können. Das TEM kann aber noch viel mehr.

Serpentin ist ein wunderschönes Gestein. In der Natursteinbranche ist es beliebt für Fassaden, Böden oder Grabsteine. Das Problem: In ihm gibt es Asbestverbindungen. Teilweise ist es nur sehr wenig Asbest, doch bearbeitet man das Gestein, entsteht eine sehr starke Belastung in der Luft. «Es ist allerdings schwierig, die asbestförmige Struktur im Serpentin von anderen Mineralien zu unterscheiden», sagt Patrick Steinle, Teamleiter im Bereich Analytik der Suva. «Frü-

her konnten wir sie am Rasterelektronenmikroskop nur von Auge beurteilen. Die Einschätzung hing also ganz vom Analytiker ab.»

Heute weiss man es besser

Inzwischen geht das genauer. Denn heute hat die Suva ein besseres Mikroskop zur Hand: das Transmissionselektronenmikroskop TEM. «Durch eine sehr hohe Auflösung der Bilder können wir deutlich kleinere Strukturen sehen», sagt Steinle.

«Wir können zusätzlich aber auch die chemische Zusammensetzung bestimmen und durch die Elektronenbeugung Informationen über den kristallinen Aufbau der Probe gewinnen.»

Ging man früher noch davon aus, dass man die Asbestverbindungen bereits auf dem Steinbruch von Auge erkennt und nur den sauberen Stein in die Werkstatt nimmt, weiss man es heute dank dem TEM besser: Es gibt im Serpentin enge Verzahnungen von verschiedenen Mineralien. Asbest ist auch dabei. «Und wir wissen nun, dass es zusätzlich zu den normierten Faserdimensionen häufig noch viel dünnere Fasern gibt», sagt Steinle.

Die Suva lässt ihre Erkenntnisse nun in die Kommunikation mit den Branchenverbänden einfließen und erarbeitet ein Merkblatt. Sie will die Anwender informieren, damit sie aufpassen und sicherstellen, dass sie alle notwendigen Schutzmassnahmen treffen.

Nur das TEM kann helfen

Dank dem TEM konnte also eine alte Fragestellung sauber analysiert werden. Es gibt aber weitere Anwendungen, bei denen das TEM helfen kann. Zum Beispiel rund um die Frage, ob es sich beim Schweisssrauch um Nickel oder Nickeloxid handelt. Oder bei Messungen mit Nanopartikeln: «Wir müssen Nanopartikel, mit denen gearbeitet wird, von anderen ultrafeinen Aerosolen im Hintergrund unterscheiden können», sagt Steinle. «Alle neuen Richtlinien verlangen einen solchen qualitativen Nachweis. Ich wüsste nicht, wie wir diesen ohne das TEM erbringen könnten.» // stk



Präzisionsarbeit: Geologe Markus Schafer am TEM. // Dominik Wunderli



Das Anwenden von Asbest ist längst verboten, er bedroht aber weiterhin die Gesundheit Arbeitnehmender.
Mehr Infos: www.suva.ch/asbest

Bahnangestellte testen Bremsweg

Tempomessungen, Aufwärmübungen und Fahrtipps: Am Skitag der SBB «Sicher im Schneesport» standen sicheres Fahren und das Präventionsmodul der Suva im Zentrum. Dank dem Anlass, der Anfang Jahr in Engelberg stattfand, sollen im bevorstehenden Winter weniger Schneesportunfälle der Mitarbeitenden passieren.

225 Ski- und Snowboardunfälle, 4147 Ausfalltage und Kosten von mehr als sechs Millionen Franken. Bei keiner anderen Freizeitaktivität verunfallten 2014 die Angestellten der Schweizerischen Bundesbahnen (SBB) häufiger. Und: Mit fast 20 Fehltagen pro Unfall waren Skifahren und Snowboarden auch Spitzenreiter bei der Ausfalldauer.

Dem wollte die SBB nicht länger zuschauen. «Wir haben uns mit der Suva zusammengesetzt und gemeinsam nach Möglichkeiten gesucht, um die Unfallzahlen

im Schneesport zu senken», sagt Rainer Vogelsanger, Sicherheitscoach bei den SBB. Das Präventionsmodul der Suva «Tempomessung: Schneesport-Workshop auf der Piste» in Engelberg kam da wie gerufen.

Sicher statt schnell auf der Piste

Beim Skitag der etwas anderen Art stand das sichere Fahren im Zentrum. So wurde den Mitarbeitenden der SBB mit einer Messpistole aufgezeigt, wie schnell sie

auf der Piste tatsächlich unterwegs sind. Sie erfuhren zudem, welchen grossen Einfluss die Geschwindigkeit auf ihren Brems- und Reaktionsweg hat. «Kaum ein Sportler ist sich bewusst, dass bereits bei einer Geschwindigkeit von 50 km/h ein Reaktionsweg von fast zwölf Metern entsteht», sagt Samuli Aegerter, Kampagnenleiter Schneesport bei der Suva. Und wenn die Konzentration fehle, werde der Bremsvorgang immer länger.

Weiter gab es für die SBB-Angestellten ein Aufwärmen und Fahrtipps von den Schneesportlehrern sowie einen Safety-Bag mit Sicherheitsprodukten.

Prävention zahlt sich aus

Die Erfahrung zeigt, dass sich die Investition in Präventionsaktivitäten lohnt: «Das Risiko von Freizeitunfällen kann damit jährlich um bis zu neun Prozent gesenkt werden», sagt Aegerter. Der Erfolg – weniger Unfälle in der Freizeit, am Arbeitsplatz und auch weniger Arbeitsausfälle – hängt in erster Linie davon ab, ob die Präventionsaktivitäten langfristig angelegt sind.

Die SBB können dies bestätigen. Seit mehr als zehn Jahren betreiben sie aktiv Prävention im Unternehmen – und das erfolgreich. Die Unfallzahlen sind rückläufig, das Leid der Mitarbeitenden hat abgenommen und Jahr für Jahr müssen die Bundesbahnen immer tiefere Versicherungsprämien bezahlen. Um Nachhaltigkeit bei den SBB zu erzielen, wird der Anlass «Sicher im Schneesport» in diesem Winter nochmals durchgeführt. //

sbq

→ www.suva.ch/praeventionsmodule



Wird oft unterschätzt: das eigene Tempo auf der Skipiste. // Mischa Christen



Die Suva unterstützt Unternehmen mit Präventionsmodulen zu verschiedenen Themen. Mehr dazu: www.suva.ch/praeventionsmodule

Machen Sie den Schneesport-Check

Unbekümmerter Gelegenheitsfahrer? Vorsichtiger Einsteiger? Oder doch risikofreudiger Draufgänger? Mit dem neuen Schneesport-Check der Suva erfahren Sie, welcher Typ Sie sind – und wie Sie Ihr Verletzungsrisiko klein halten können.



Nicht zu unterschätzen: Schneesportunfälle können unangenehme Folgen haben – auch im Alltag.

Mussten Sie schon einmal mit gebrochenem Arm auf die Toilette? Mit einer Rippenprellung Treppen steigen? Oder mit einer Bänderzerrung einkaufen gehen? Schneesportunfälle können unangenehme Folgen haben – auch im Alltag. Jeden Winter verletzen sich durchschnittlich 65 000 Schweizer Schneesportlerinnen und Schneesportler. Mehr als die Hälfte von ihnen sind über ihren Arbeitgeber versichert und verursachen Kosten von über 269 Millionen Franken.

Um den hohen Unfallzahlen entgegenzuwirken, lanciert die Suva in diesen Tagen eine neue Schneesportkampagne. Im Zentrum steht der Schneesport-Check – ein Online-Tool, mit dem Skifahrer und Snowboarder ihr Verletzungsrisiko senken können.

Draufgänger oder Familienfahrer

So funktioniert der Schneesport-Check: Beantworten Sie je nach Vorliebe – Piste, Snowpark oder Freeride – rund 50 Fragen zu verschiedenen Risikodimensionen. Anhand Ihrer Antworten stellt die Suva für Sie ein persönliches Schnee-

sportprofil zusammen. Sie erfahren, welcher Schneesporttyp Sie sind – unbekümmerter Gelegenheitsfahrer, vorsichtiger Einsteiger oder doch risikofreudiger Draufgänger? Anschliessend erhalten Sie auf Ihr Ergebnis abgestimmte Tipps sowie drei Top-Empfehlungen, wie Sie Ihr

Mit Prävention für unfallfreien Schneesport

Unfälle auf und neben der Piste vermeiden – dies ist das Ziel der Schneesportkampagne der Suva. Die folgenden Präventionsmassnahmen sollen dabei helfen:

- Schneesport-Check
- App «Slope Track»
- Online-Tool «White Risk»
- Präventionsmodule für Betriebe

Alle Informationen, Module, Tools, die App sowie die TV-Spots zum Thema finden Sie unter: www.suva.ch/schneesport

Verletzungsrisiko klein halten können.

Auch auf der Piste gilt: Weniger Unfälle bedeuten weniger Leid und weniger Kosten. Letzteres wiederum kommt den Versicherten der Suva zugute, vor allem in Form von tieferen Prämien.

Körperlich fit für die Wintersaison

Skifahren und Snowboarden sind körperlich anspruchsvoll. Der Schneesport-Check beinhaltet deshalb auch fünf Übungen, die zeigen, wie fit Sie sind. Auf Ihren Fitnessstand abgestimmt erhalten Sie danach ein Trainingsprogramm mit Übungen. «Eine gute körperliche Verfassung erhöht den Fahrgenuss, verbessert das technische Können und reduziert das Risiko von Stürzen und Verletzungen», sagt Samuli Aegerter, Kampagnenleiter Schneesport bei der Suva.

Mit dem Schneesport-Check steht einer erfolgreichen Wintersaison nichts mehr im Wege – hoffentlich ganz ohne unangenehme Folgen. // sbq

➔ www.suva.ch/schneesportcheck

Warme Jacken für den heissen Tunnel

Im Juni wurde er eröffnet, aber erst demnächst geht das Pionierwerk fahrplanmässig in Betrieb: der Gotthard-Basistunnel. Vor und während der Bauzeit am längsten Bahntunnel der Welt war auch die Suva involviert. Oberstes Ziel dabei: möglichst keine Unfälle und gesunde Mineure – trotz aussergewöhnlicher Bedingungen.

20 Minuten ist man neu von Erstfeld nach Bodio unterwegs. Aber 17 Jahre dauerte es, bis der 57 Kilometer lange Gotthard-Basistunnel erstellt war. Eine gefährliche und staubige Herkulesaufgabe.

Die Vorbereitungen liefen schon lange, bevor sich der erste Bohrkopf bewegte – auch für die Suva. «Anfang der 90er-Jahre hat sich die Suva stark gemacht, dass die Arbeitssicherheit Teil der Ausschreibung wurde», erklärt Adrian Bloch, Bereichsleiter Arbeitssicherheit der Suva.

Es galt, auf erwartete Extrembedingungen wie beispielsweise das feucht-warme Tunnelklima, die Abgase der Dieselmotoren oder die 800 Meter tiefen Zugangschächte bestmöglich vorbereitet zu sein. «Anders als im Hochbau ist ein Nachrüsten im Tunnel oft nur mit unverhältnismässig hohem Aufwand möglich.»

Die Temperatur als Dauerthema

Auch Irene Kunz, Arbeitsärztin bei der Suva, betont die Wichtigkeit eines früh-

zeitigen Austausches zwischen den Beteiligten. Sie und weitere involvierte Ärzte testeten jeden einzelnen Mineur, ob er den Belastungen im Gotthard-Massiv gewachsen ist: «Temperaturen um 36 Grad und eine Luftfeuchtigkeit bis zu 100 % sind aussergewöhnliche Belastungen.» Unter anderem zeigte ein Herz-Kreislauf-Check auf dem Velo, ob jemand fit genug war für die Arbeit im Berg. Während des Baus behielten die Spezialisten der Suva dann auch die Tunnelluft und das Klima im Auge, wofür regelmässig Messungen durchgeführt wurden.

Hauptaugenmerk der Arbeitsärztin blieb aber stets die Hitze. Auf der Tunnelbohrmaschine wurden «Kühlcontainer» eingerichtet. In diesen konnten sich die Mineure während – teilweise sogar verordneter – Pausen abkühlen. «Dem Körper wurde so Wärme entzogen, um eine Hitzeerkrankung zu verhindern.» So einfach war das jedoch nicht: «Einige hatten wegen der kühlen Pausen rheumaartige Beschwerden. Wir empfahlen darum eine Jacke, um den Wärmeabfluss besser zu regulieren», so Kunz zur paradox wirkenden, aber sinnvollen Massnahme.

Wichtige Erfahrungen für Nächstes

Sowohl für Adrian Bloch als auch für Irene Kunz ist klar, dass sich der frühe Einsatz der Suva gelohnt hat. «Ohne Frage, jeder der neun tödlichen Unfälle war einer zu viel», sagt Bloch. «Aber verglichen mit früheren Tunnelbauten passierten viel weniger Schwerstunfälle.» Zudem: «Viele Erfahrungen können wir in nächste Projekte einfließen lassen.»

Am 11. Dezember geht der Gotthard-Basistunnel in Betrieb. Wie steht es um die Vorfreude bei den Mitbeteiligten? «Klar, fahre ich bald mal hindurch», lacht Adrian Bloch. Vom einstigen Staub sowie der Hitze wird er im klimatisierten Zug aber nichts mehr merken. // mpf



War alles andere als gewöhnlich: der Bau des Gotthard-Basistunnels // Keystone

Jetzt ist wieder Zeit für die Lohnmeldung

Das Jahresende naht und damit die Zeit, um die Lohnsumme Ihres Betriebs der Suva zu melden. Haben sich bei Ihnen Betriebsteile gegenüber dem Vorjahr geändert, sollten Sie zudem die Stammdaten der Arbeitnehmenden überprüfen und anpassen. Die Beträge in der Lohnbuchhaltung müssen in der Finanzbuchhaltung ersichtlich und leicht überprüfbar sein.

Mit einer Swissdec-zertifizierten Lohnbuchhaltung können Sie die Daten ohne erneute Aufbereitung direkt aus Ihrem Lohnbuchhaltungssystem verschicken – und zwar an die Suva, an Ausgleichskassen, Versicherungen, Pensionskassen, Steuerverwaltungen und an das Bundesamt für Statistik. Die Lohndaten erfassen Sie nur einmal im System und senden sie einfach, schnell und sicher an die gewünschten Lohndatenempfänger. // mpf

→ www.suva.ch/lohn
→ www.swissdec.ch

Unfälle sind keine Zufälle

Wann liegt nach einem Arbeitsunfall ein strafrechtlich relevanter Tatbestand vor? Wer steht vor dem Richter in der Verantwortung, wenn Regeln der Arbeitssicherheit nicht beachtet werden? Antworten auf diese Fragen liefert die neue Suva-Publikation «Die strafrechtliche Verantwortung bei Arbeitsunfällen». Anhand aktueller Gerichtsurteile wird aufgezeigt, welche zentrale Rolle Führungskräfte bei der Arbeitssicherheit haben. Die Publikation spricht Sicherheitsfachleute, Führungskräfte wie auch die Strafverfolgungsbehörden an.

Gesetzgeber und Richter gehen davon aus, dass Arbeitssicherheit weitgehend planbar ist und Arbeitsunfälle selten eine Verkettung unglücklicher Umstände sind. Vielmehr gehört das Vermeiden von Arbeitsunfällen in die Verantwortung der Führungskräfte. Sie sind für ein funktionierendes Sicherheitssystem in ihrem Betrieb zuständig. Dazu gehören klar geregelte Abläufe, Verantwortlichkeiten und Kompetenzen. Kurz: eine systemorientierte Prävention. // lum

→ www.suva.ch/waswo/66136

Pflegen, aber sicher



Demenzkranke brauchen eine intensive Betreuung. Oft sind es Angehörige und andere nahestehende Personen, die Betroffene liebevoll und aufwendig pflegen. Eine Arbeit, die grossen Einsatz und viel Engagement benötigt. Das Projekt «Steward» widmet sich diesen privaten Betreuenden. Eine Online-Plattform vermittelt Informationen und versucht so, das Risiko zu verkleinern, dass die Pflegenden verunfallen, ausbrennen oder krank werden.

«Steward» hat die Jury der seif-Awards («social entrepreneurship initiative & foundation») überzeugt. Das Projekt erhält darum den von der Suva unterstützten und mit 10 000 Franken dotierten Preis der Kategorie «Integration und Prävention». // mpf

→ www.seif.org

Impressum

Herausgeberin: Suva, Postfach, 6002 Luzern
Telefon 041 419 51 11, Fax 041 419 58 28
www.suva.ch; benefit@suva.ch

Chefredaktion: Pascal Mathis (mpf)

Produktion: Tina Braun, Irma Steinmann

An dieser Ausgabe arbeiteten mit:

Alois Felber (afe), Nadia Gendre (gnc), Cécile Hertling (her), Gabriela Hübscher (hga), Stefan Kühnis (stk), Martin Lüthi (lum), Daniel Schriber (scd), Barbara Senn (sbq), Benedikt Weibel

Übersetzungen: Sprachenmanagement der Suva

Fotografie: Mischa Christen, Manuela Jans-Koch, Guillaume Mégevand, Scanderbeg Sauer, Philipp Schmidli, Dominik Wunderli

Illustration: Hahn+Zimmermann

Für Bestellungen oder Adressänderungen:

Suva, Kundendienst,
Postfach, 6002 Luzern
Telefon 041 419 58 51, Fax 041 419 59 17
E-Mail kundendienst@suva.ch
www.suva.ch/waswo

Bei Nachdruck Quellenangabe erwünscht.
«benefit» erscheint viermal jährlich.

Dieses Magazin wird klimaneutral
gedruckt: www.myclimate.org.

Das Modell Suva

Die vier Grundpfeiler der Suva

- Die Suva ist mehr als eine Versicherung; sie vereint Prävention, Versicherung und Rehabilitation.
- Die Suva wird von den Sozialpartnern geführt. Die ausgewogene Zusammensetzung im Verwaltungsrat aus Arbeitgeber-, Arbeitnehmer- und Bundesvertretern ermöglicht breit abgestützte, tragfähige Lösungen.
- Gewinne gibt die Suva in Form von tieferen Prämien an die Versicherten zurück.
- Die Suva ist selbsttragend; sie erhält keine öffentlichen Gelder.

Stolpern ist sturzgefährlich

Stolpern wird oft bagatellisiert – völlig zu Unrecht. Ein kleiner Stolperer kann grosse Folgen haben: Vier von zehn Invalidenrenten werden wegen eines solchen Unfalls gesprochen. Vor allem in den Wintermonaten nehmen Stolper- und Sturzunfälle zu. Für die Suva ist klar: Es soll keine Frage des Wetters sein, ob Sie sicher am Arbeitsplatz ankommen.

Wie können Stolperunfälle im Winter verhindert werden? Autofahrer, die im Winter mit den Sommerpneus unterwegs sind, gefährden sich und die anderen. Fussgänger mit schlechten Schuhen auch. Deshalb am Morgen das Wetter prüfen und sich für passende Schuhe entscheiden. Sich Zeit nehmen für den Arbeitsweg und vor allem auf vereisten Wegen langsam gehen. Und: Besondere Aufmerksamkeit gilt bei Treppen. Gehen Sie bewusster auf Treppen zu, spielen Sie nicht mit Ihrem Handy und benutzen Sie den Handlauf. Denn Stolpern auf Treppen ist sturzgefährlich.

Testen Sie Ihr Wissen zum Thema, machen Sie mit beim Wettbewerb und gewinnen Sie einen der attraktiven Preise.

Frage:

Wie viel Kosten verursachen Stolper- und Sturzunfälle pro Jahr?

Mögliche Antworten:

- A Über 100 Millionen Franken**
- B Über 500 Millionen Franken**
- C Über 1 Milliarde Franken**

- www.suva.ch/wettbewerb
- www.suva.ch/stolpern

❖ **Teilnahmeschluss: 28.12.2016**



1. Preis: Baumarkt-Gutschein im Wert von 250 Franken



2. Preis: Kaffeemaschine von Nespresso



3. Preis: Popcorn-Maschine



4.-10. Preis: ein Paar Fersenspikes

Auflösung letzte Ausgabe

Wie viele Menschen verletzen sich jährlich auf Schweizer Fussballplätzen?

C: 45 000 Frauen und Männer

→ www.suva.ch/fussball

❖ Die Gewinner wurden schriftlich benachrichtigt. Die Namen sind auf www.suva.ch/wettbewerb veröffentlicht.

Sicherheit via Touchscreen

Wo mit Holz und Sägen hantiert wird, ist die Sicherheit ein speziell grosses Thema. Das weiss auch die Schreinerei Hauri AG. Sie thematisiert das Thema regelmässig auf verschiedene Art und Weise. Die Mitarbeitenden repetieren so immer wieder wichtige Sicherheits- und Verhaltensregeln.



Sensibilisieren auch via Bildschirm: Hinweise gibts auf dem Touchscreen. // Dominik Wunderli

Am Thema Sicherheit kommt bei der Schreinerei Hauri AG niemand vorbei – buchstäblich. Die Mitarbeitenden erfassen ihre Arbeitszeit täglich beim Kommen und Gehen an einem Bildschirm. Und auf diesem Monitor kann der Sicherheitsbeauftragte Martin Romer Hinweise erscheinen lassen. Beispielsweise Tipps, wie Leitern sicher eingesetzt werden.

Niemand kommt um Hinweise herum

«Jede und jeder Mitarbeitende muss bestätigen, dass diese Information am Bildschirm gelesen und verstanden wurde», erklärt Romer. Tut sie oder er das nicht, registriert dies das System und die Personen könnten direkt darauf angesprochen werden. So ist sichergestellt, dass Sicherheitshinweise oder Gesundheitstipps wirklich von allen gesehen werden.

Die Hauri AG im aargauischen Stafelbach ist ein Traditionsbetrieb mit rund 50 Mitarbeitenden; rund ein Dutzend davon sind Lernende. Diese werden eng betreut, «so können wir individuell ein-

schätzen, ob jemand etwa für eine Arbeit an der Tischkreissäge «fit» ist oder zusätzliche Instruktionen benötigt. Lernende dürfen nicht Angst, sollten aber den nötigen Respekt haben», hält Romer fest.

Regelmässige Meetings mit allen

Ebenso gehören in der Schreinerei regelmässige Zusammenzüge aller Mitarbeitenden dazu. Fix auf der Agenda steht dabei auch die Arbeitssicherheit. Besprochen werden unter anderem Beinaheunfälle – und ebenso, welche Sicherheitsmassnahmen getroffen werden.

Verschiedene Massnahmen, die offenbar Wirkung zeigen. Denn «schwere Unfälle hatten wir zum Glück schon lange nicht mehr.» Und dass seine Hinweise am Touchscreen nicht verhallen, zeigt sich auch: «Wie hast du das genau gemeint?», wird Martin Romer regelmässig gefragt. Ein Beweis, dass die Tipps nicht einfach nur weggeklickt werden, sondern die Arbeitssicherheit zum Thema machen. //mpf

→ www.suva.ch/regeln

Das sagt der Experte



Martin Bossart, Sicherheitsspezialist der Suva, zum Umgang der Firma Hauri AG mit den lebenswichtigen Regeln.

Bei der Hauri AG wird Sicherheit regelmässig thematisiert. Ist das ein Erfolgsrezept?

Ja, Regelmässigkeit beim Vermitteln lebenswichtiger Regeln ist wichtig. Gut an der Touchscreen-Lösung finde ich, dass diese Hinweise zu Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz zu Diskussionen und zu einer Sensibilisierung führen. Diese Diskussionen müssen aufgenommen werden, um im Betrieb die Sicherheitskultur zu stärken.

Ganz allgemein: Wie vermitteln Betriebe am effektivsten lebenswichtige Regeln?

Ein gutes Hilfsmittel sind die Instruktionsmappen, welche die Suva zur Verfügung stellt. Damit können Vorgesetzte und Ausbilder Sicherheitsregeln einfach instruieren. Wichtig dabei: gut dosierte und regelmässige Portionen. Ein Bezug zur aktuellen Arbeit oder den Gegebenheiten im Betrieb verstärkt die Wirkung der Instruktion sehr stark.

Gefragt sind nicht nur Chefs und Berufsbildner. Was ist die Aufgabe der Mitarbeitenden? Die Hauptverantwortung trägt der Arbeitgeber. Aber auch jeder einzelne Mitarbeitende hat Rechte und Pflichten. Arbeitssicherheit geht alle an. Sie entsteht, wenn alle am gleichen Strick ziehen und sich ein Bewusstsein für sicheres Verhalten durchsetzt. Ohne Ausnahme gilt für alle: Bei Gefahr Stopp sagen, die Gefahr beheben und erst dann weiterarbeiten.

Vom Schock zum Erfolg

Drei schwere Unfälle mit zwei Todesopfern verursachten bei Services Industriels de Genève (SIG) vor einigen Jahren einen echten Schock. Mit Folgen: Das damals stark erschütterte Unternehmen zog seine Schlüsse und ist gestärkt aus dieser schwierigen Situation hervorgegangen.



Sicherheit am Arbeitsplatz – gilt auch auf einem Strommasten: ein Arbeiter der SIG Genève.

2005 war es, als sich im Stromnetz von SIG der erste schwere Elektrounfall ereignete; ein Mitarbeiter starb damals. Eine zweite Tragödie ereignete sich 2007. «Alle hier erinnern sich, wo sie sich an diesen Tagen aufhielten», berichtet der Netzelektriker David Piccand. «Der Tod eines Kollegen geht ins Mark – und setzt vieles in Bewegung!» Trotzdem ereignete sich 2009 erneut ein Vorfall: ein schwerer Unfall in der Verbrennungsanlage in Cheneviers. «Jeder hat sich danach Fragen gestellt, auch die Geschäftsführung», erklärt Guillaume Belleveras, der verantwortliche Sicherheitsingenieur.

Bei SIG gibt es mehr als 100 Berufe in den Bereichen Elektrizität, Erdgas, Wasser, Abwasser, Abfälle, Glasfaser, Fernwärme und Energiedienstleistungen. Fast ein Drittel der rund 1700 Mitarbeitenden ist täglich sehr hohen Risiken ausgesetzt. Eine falsche Bewegung oder eine falsche Information kann zum sofortigen Tod führen. «Die Sicherheit am Arbeitsplatz war für SIG immer wichtig, aber diese Unfälle haben auf grausame Art bewiesen, dass sie noch nicht ausreichend war. Daher waren konkrete Veränderungen nötig», erklärt Generaldirektor Christian Brunier.

Führungskräfte im Schlamm

Das Unternehmen war fest entschlossen, eine möglichst starke Sicherheitskultur zu verankern. Darum wurden die Bemühungen in diesem Bereich im Jahr 2010 verstärkt. «Der Anfang war nicht leicht: ein Audit, bei dem wunde Punkte offengelegt wurden, lebhafte Diskussionen, Gewohnheiten, die geändert werden mussten, notwendige Veränderungen der Organisation oder die nötige Sensibilisierung der Führungskräfte in Bezug auf Sicherheit. Denn einige Führungspersonen nahmen sich nicht mehr die Zeit, ihre Baustellen zu besichtigen», berichtet Guillaume Belleveras.

Aber die Geschäftsführung gab nicht nach. Die Mitarbeiter wurden gebeten, Regeln für ihre eigene Sicherheit in ihrem Beruf zu erstellen. Das Management wurde auf Sicherheit sensibilisiert und musste die Baustellen, Bohrlöcher und Abwasserkanäle regelmässig besuchen – mit den Füßen im Schlamm stehend. Niemand wurde davon verschont. Die Verantwortlichen verstärkten ihre Präsenz bei den Mitarbeitenden vor Ort und forderten sie auf, ihre Bedürfnisse und Probleme mitzuteilen. «Am Anfang begleiteten wir sie oft», vertraut uns

die Sicherheitsingenieurin Aurélie Pittion an. «Heute besuchen die Führungskräfte die Baustellen spontan und ohne uns.»

Widerstand – bis fast wieder ein Unfall passierte

Die SIG legt heute den Schwerpunkt auf die strikte Einhaltung der Grundregeln zur Sicherheit. Neben regelmässigen Schulungen und Sensibilisierungsmassnahmen für die Mitarbeitenden stellt das Unternehmen natürlich schon seit langer Zeit auch Schutzausrüstung wie Helme, Leuchtwesten oder Schutzbrillen zur Verfügung. Trotzdem trifft es von Zeit zu Zeit auf Widerstand. Lange Zeit wurde zum Beispiel das Gaswarngerät beiseite gelegt unter dem Vorwand, dass die Ausrüstung sonst zu schwer werde.

«Einer unserer Kollegen erlitt eine Kohlenmonoxidvergiftung. Zum Glück hatte er sein Warngerät dabei, das piepste, und er war in Begleitung: Durch schnelles Eingreifen konnte er gerettet werden», erinnert sich Ian Favre, Verantwortlicher für eine «Gasbaustelle». Seitdem wird das Warngerät ohne Murren getragen. Denn manchmal ist die Gefahr unsichtbar und lauert an anderen Orten, als man zunächst denkt.

«Geschäftsleitung muss den Ton angeben»

Im Jahr 2015 unterzeichnete SIG die Sicherheits-Charta. Die Charta hat das Ziel, innert zehn Jahren die Zahl der tödlichen Berufsunfälle zu halbieren. Zum Charta-Beitritt gehört, dass sich das Unternehmen verpflichtet, Sicherheitsregeln am Arbeitsplatz durchzusetzen. Und grundsätzlich gilt sowieso: Bei Gefahr Stopp sagen, Gefahr beheben und erst dann weiterarbeiten.

Die SIG handelte aber bereits vor dem Beitritt zur Charta. «Die Geschäftsleitung muss den Ton angeben», unterstreicht Christian Brunier. Die Sicherheit am Arbeitsplatz werde systematisch in der Unternehmensleitung besprochen und finde sich in den Zielvorgaben für die Führungskräfte wieder. «Wir machen kontinuierlich Fortschritte. Der klare Rückgang der Unfälle und damit auch der Kosten beweist dies.» Die schweren Stunden bei der SIG sind einer gemeinsamen Verpflichtung gewichen, die dank positiver menschlicher Eigenschaften möglich wurde: Widerstandsfähigkeit, Mut und Entschlossenheit. Text: Nadia Gendre // Bild: SIG / Guillaume Mégevand

→ www.sicherheits-charta.ch

Sicherheit am Berg

Felsklettern gilt als eine der gefährlichsten Sportarten. In meiner Jugend sicherten wir uns mit einem Hanfseil an Haken, die in Felsritzen geschlagen wurden. Als ich den Bergführerkurs absolvierte, war das Sicherheitsniveau kaum höher. Mit im Kurs war Werner Munter, ein genialer Tüftler. Mit der «Munter-Bremse» war ihm der Durchbruch zur dynamischen Sicherung gelungen. Unsere Klassenlehrer, allesamt hervorragende Alpinisten, waren skeptisch. Sie schwörten auf die klassische, statische Schultersicherung. Ein Test sollte zeigen, welche Methode besser war.

Als Erster band sich der Bergführeraspirant Felice, Adjutant an der Gebirgskampfschule und einer der besten Kletterer im Kurs, am Standplatz fest. Er sicherte über seine Schulter, als der mit Steinen beschwerte, 80 Kilogramm schwere Autoreifen abgeworfen wurde. Die Wucht des Sturzes liess ihn an die Wand schnellen, sein Kinn war aufgeplatzt, der Standplatz sah aus wie ein Schlachthof. Nachdem ihn der Helikopter abtransportiert hatte, begab sich Werner Munter auf den blutverschmierten Standplatz. Es war totenstill, als der Reifen ein zweites Mal fiel. Dank dem kontrollierten Seildurchlauf wurde er nicht einmal in die Standsicherung gerissen. Es war das einzige Mal, dass ich im Gebirge einen tosenden Applaus erlebte.

Seither ist Klettern zum Massensport geworden. Die dynamische Sicherung ist längst Standard. Mobile Sicherungsmittel wie Klemmkeile und Friends (Klemmgeräte, die sich auf Zug selbst in offenen Rissen spreizen) und gut gesetzte Bohrhaken haben das Sicherheitsniveau enorm gesteigert. In meiner Jugend waren wir immer wieder auf einen Schutzengel angewiesen. Heute kann man auf solide Technik vertrauen. Im Jahr 2015 waren noch drei Todesfälle beim Klettern zu verzeichnen. Diese Entwicklung verdanken wir Menschen, die unablässig über die Verbesserung der Sicherheit nachgedacht haben. Beim Wandern übrigens starben letztes Jahr 64 Menschen.



Benedikt Weibel ist passionierter Sportler, diplomierter Bergführer und ehemaliger Konzernleiter der Schweizerischen Bundesbahnen SBB.



Muss «immer konzentriert bleiben»: Robert Wallimann dokumentiert entdeckte Mängel.

Herr über 111 Kilometer Schienen

Sein halbes Leben lang ist Robert Wallimann auf Bahngleisen unterwegs, seit gut zwei Jahren als Streckeninspektor der SBB. Täglich schreitet er bis zu 20 Kilometer des Schienennetzes ab, damit die Zugpassagiere sicher ans Ziel kommen. Passt er dabei nicht auf, riskiert er sein Leben. Text: Gabriela Hübscher // Bild: Philipp Schmidli

Die Bretter vibrieren unter seinen Füßen. Warme Luft schlägt ihm entgegen, zwei Meter vor ihm rast der Intercity aus Zürich vorbei. Robert Wallimann wartet, bis das orange Warnsignal erlischt und die Sirene verstummt, dann tritt er aus dem Fluchtraum der Reussbrücke und setzt seinen Weg auf dem Schotter fort. Über ihm fliegt quakend eine Ente hinweg. «Ich warte lieber einmal länger, als dass ich etwas «zwäg jufle»», sagt der 36-Jährige. Das ist auch besser so. Denn wer hier einen Fehler macht, riskiert sein Leben.

Robert Wallimann ist einer von 40 Streckeninspektoren der SBB, die das 3000 Kilometer lange Schienennetz alle 14 Tage komplett zu Fuss abschreiten und dabei jährlich viermal die Welt umrunden. Sie begutachten Schienen, Schrauben und Schwellen, prüfen das Schotterbett, technische Installationen und die Natur rund um die Gleise auf Erdbeben- oder andere Gefahren. Wallimann ist für 111 Kilometer und 82 Weichen zuständig. Heute marschiert er von der Fluhmühle ausgangs Luzern bis zu seinem Wohnort Rotkreuz. 15 bis 20 Kilometer legt er täglich zurück, den Blick meistens auf den Boden gerichtet, immer alleine. Würde er nun stolpern, den Kopf aufschlagen und sich eine Weile nicht mehr bewegen, würde eine App Alarm an die Zentrale auslösen.

«Ich wollte beweisen, dass ich mithalten kann, und verrichtete immer die schwersten Arbeiten.»

Der Disziplinierte

Ja, es sei ein einsamer Job. Für ihn sei es deshalb wichtig, abends unter die Leute zu kommen. «Und meine Arbeit braucht Disziplin, immer konzentriert zu bleiben», sagt er, bleibt ab und zu stehen, macht Bilder, notiert in seinem iPad einen neuen Mangel oder bestätigt einen bereits dokumentierten. Was der Fachmann sieht, ist für Laien erst nach genauem Hinsehen und zusätzlicher Erklärung zu erkennen – wenn überhaupt: Feine Risse auf dem Gleis markiert er mit weisser Farbe aus der Dose. «Werden sie grösser, muss das Gleis ausgewechselt werden.» Er notiert, wo die Gleise um wenige Millimeter abgesunken sind. Ein kleiner Hohlraum im Schotterbett müsse hier wieder gestopft werden. Was er heute sieht, ist noch unbedenklich. Irgendwann können solche «Ab-

weichungen» zum Problem werden, wenn sie nicht behoben würden. «Die Sicherheit der Passagiere hat höchste Priorität», sagt Wallimann. Bahne sich irgendwo eine grössere Abweichung an, meldet er dies sofort seinem Fahrdienstleiter und teilt mit, wie schnell der Zug auf diesem Abschnitt noch fahren darf. «Lieber ein verspäteter Zug als ein Unfall.»

Alle paar Minuten steht Wallimann an den Rand der Böschung und macht einem tonnenschweren Zug Platz. Auf zweispurigen Strecken meldet er sich nach jeder Weiche beim Zugverkehrsleiter in Olten. Dieser sorgt dafür, dass er der Bahn immer entgegenläuft. Aus Sicherheitsgründen. Auf dem heutigen einspurigen Streckenabschnitt kommen die Züge aus beiden Richtungen. Dies braucht Wallimanns ganze Aufmerksamkeit. Denn hier kann er nicht wie auf der Reussbrücke ein Alarmsystem aktivieren, das ihm signalisiert, wenn ein Zug kommt. Für Aussenstehende sieht seine Arbeit gemütlich aus. Sie ist auch nicht gefährlich, die Umstände sind es.

Der Ehrgeizige

Robert Wallimann ist seit 18 Jahren auf den Gleisen unterwegs. Als knapp 50 Kilogramm schwerer Teenager entschied er sich für eine Lehre als Gleisbauer. Um sich für diese schwere Arbeit Muskeln anzutrainieren, trat er dem Ruderclub bei. «Ich wollte beweisen, dass ich mithalten kann, und verrichtete immer die schwersten Arbeiten.» So lange, bis ihm kurz nach seiner Lehre ein Bandscheibenvorfall seine Grenzen aufgezeigt hat. In der Folge liess er sich als Schienenfahrzeugführer ausbilden, später arbeitete er für die Securitrans und sorgte für die Sicherheit seiner früheren Arbeitskollegen. Vor 2,5 Jahren kehrte er als Streckeninspektor zur SBB zurück.

Der Fischer

6,5 bis 7 Stunden marschiert er täglich. «Ich bin gerne immer draussen in der Natur.» Tag für Tag, bei jedem Wetter. Am Abend kehrt er ab und zu mit Kollegen in der Rotkreuzer Pöstlibar ein. Diesen bringt er gelegentlich frischen Fisch mit. Bereits als Kind sei er mit seinem Vater und Bruder fischen gegangen. Nun hat er ein eigenes Motorboot auf dem Vierwaldstättersee, fährt mit 30 Meter Leinen auf dem See herum und fängt damit vor allem Hechte und Egli. Sein grösster Fang in diesem Jahr: ein 98 Zentimeter langer Hecht.

Direkt im Internet bestellen

Bestellen Sie die Publikationen mit der elektronischen Bestellkarte (www.suva.ch/benefit-bestellkarte) und profitieren Sie von einer schnelleren Lieferung.

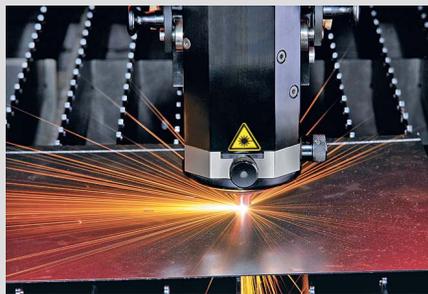
E-Paper | Newsletter



Abonnieren Sie unseren Newsletter, der Sie monatlich über aktuelle Themen, Kampagnen und Angebote informiert. Und mit dem E-Paper erhalten Sie die neueste «benefit»-Ausgabe direkt in Ihre Mailbox geliefert.

- ➔ www.suva.ch/newsletter
- ➔ www.suva.ch/benefit

Laser – allgegenwärtig, aber alles andere als harmlos



Laser sind aus der heutigen Welt nicht mehr wegzudenken. Sie werden in Industrie und Gewerbe als vielseitige Werkzeuge eingesetzt. Sie finden in der Kosmetik und Medizin breite Verwendung. Und nicht zuletzt sind sie auch in der Freizeit präsent. Doch Laser sind auch alles andere als harmlos. Wer unsachgemäss damit umgeht, riskiert irreversible Gesundheitsschäden. Gefährdet sind vor allem die Augen und die Haut.

Die völlig neu erarbeitete Broschüre informiert über die Gefahren und notwendigen Schutzmassnahmen beim Betrieb von Lasereinrichtungen. Sie richtet sich vorab an Sicherheitsbeauftragte und Vorgesetzte in Betrieben mit Lasereinrichtungen. Angesprochen sind aber auch Hersteller und Verkäufer von Lasern sowie Mitarbeitende, die Laser beruflich verwenden.

- ➔ Achtung, Laserstrahl! // Informationsschrift // 32 Seiten A4 // nur als PDF // www.suva.ch/waswo/66049.d

Sicherheitsabstände helfen Unfälle vermeiden



Sicherheitsabstände an Arbeitsplätzen, Maschinen und Anlagen halten Personen und ihre Körperteile vor Gefahrenbereichen fern und schützen sie so vor Verletzungen. Sicherheitsabstände erfüllen aber ihre Schutzfunktion nur, wenn sie richtig bemessen sind. Diese Publikation stellt die wichtigsten Abstände nach den Normen EN 349 und EN ISO 13857 zusammen und erklärt, worauf es bei der Bemessung der Abstände ankommt.

- ➔ Sicherheitsabstände helfen Unfälle vermeiden // Informationsschrift // 11 Seiten A4 // nur als PDF // www.suva.ch/waswo/66137.d

Preisanpassungen beim Erste-Hilfe-Material



Die Suva unterstützt ihre versicherten Betriebe seit Jahrzehnten mit dem Vertrieb von Erste-Hilfe-Material. Erstmals seit zehn Jahren passt sie nun auf Anfang 2017 die Preise der Produkte an. Ausserdem hat die Suva entschieden, keine Produkte mehr kostenlos abzugeben. Die Preise bleiben aber attraktiv, da die Suva damit kein Geld verdient, sondern nur die eigenen Aufwände deckt. Bitte beachten Sie, dass bis Ende Jahr nur noch Bestellungen in bedarfsge rechten Mengen angenommen werden.

- ➔ www.suva.ch/erstehilfe

Überarbeitete Checklisten Holzbearbeitungsmaschinen

- ➔ Handoberfräse // Checkliste // 4 Seiten A4 // Bestell-Nr. 67047.d
- ➔ Pendelkreissäge // Checkliste // 4 Seiten A4 // Bestell-Nr. 67100.d
- ➔ Radialkreissäge // Checkliste // 4 Seiten A4 // Bestell-Nr. 67101.d
- ➔ Kapp- und Gehrungskreissäge // Checkliste // 4 Seiten A4 // Bestell-Nr. 67125.d

Im Betrieb aufhängen!



- **Sich vor Asbest zu schützen, ist einfach. Sich von einer schweren Erkrankung zu erholen, unmöglich.** // Kleinplakat A4 // Bestell-Nr. 55364.d
- **Treppen-Sprints führen zu Unfällen: Gehen Sie langsam.** // Kleinplakat A4 // Bestell-Nr. 55365.d

Kurz notiert

Neu

- **Die strafrechtliche Verantwortung bei Arbeitsunfällen.** // Informationsschrift // 38 Seiten A4 // nur als PDF // www.suva.ch/waswo/66136.d (siehe Artikel auf Seite 15)

Überarbeitet

- **Kühlräume** // Checkliste // 4 Seiten A4 // Bestell-Nr. 67181.d
- **Türen und Tore** // Checkliste // 4 Seiten A4 // Bestell-Nr. 67047.d

Klare Regeln für Sicherheit in der Eisenbahnbranche



In der Eisenbahnbranche verlieren jedes Jahr drei bis vier Mitarbeitende ihr Leben bei einem Arbeitsunfall. Um solche Unfälle und das damit verbundene Leid zu verhindern, ist das Einhalten von Sicherheitsregeln von zentraler Bedeutung. Im Angebot der Suva ist jetzt neu ein instruktiver Faltprospekt mit 10 Sicherheitsregeln für die Branche erschienen. Wer diese Regeln seinen Mitarbeitenden instruiert und ihr Einhalten durchsetzt, hilft damit, Leben zu bewahren. Zusätzlich stehen für Vorgesetzte als Hilfsmittel für die Instruktion ausführliche Unterlagen mit Hinweisen und weiterführenden Informationen zu den einzelnen Regeln zur Verfügung.

- **Zehn Sicherheitsregeln für die Eisenbahnbranche** // Faltprospekt // 14 Seiten // Bestell-Nr. 84071.d
- **Download Instruktionshilfe:** www.suva.ch/waswo/88831.d

Anreize für betriebliche Wiedereingliederungen

Die Wiedereingliederung von verunfallten Personen ist ein Hauptziel der Suva. In Koordination mit der Invalidenversicherung können Betriebe beim Erhalt von Arbeitsplätzen oder bei einer Neuanstellung finanziell unterstützt werden. Kosten, die durch eine Wiedereingliederung entstehen, übernimmt die Suva bis maximal 20 000 Franken. Ebenso erhalten Betriebe, die eine Wiedereingliederung ermöglichen, ein Erfolgshonorar in maximal derselben Höhe.

- **Anreize für betriebliche Wiedereingliederungen** // Factsheet A4 // nur als PDF // www.suva.ch/waswo/3811.d

Nur auf die Leiter, wenn eine sichere Alternative fehlt



Ohne Frage: Tragbare Leitern sind praktisch. Sie sind einfach in der Handhabung, lassen sich ohne Hilfsmittel transportieren und an verschiedenen Orten aufstellen. Aber: Ihr Einsatz ist mit einem hohen Unfallrisiko verbunden. Für viele Anwendungen gibt es heute Arbeitsmittel, die mehr Sicherheit bieten. Deshalb sollte vor jedem Einsatz einer Leiter geprüft werden, ob die Arbeit nicht anders ausgeführt werden kann, zum Beispiel mit einem Rollgerüst oder einer Hubarbeitsbühne. Abgestimmt auf den Instruktionfilm «Willst du auf die Leiter? So geht's weiter» wurde das Merkblatt «Tragbare Leitern» komplett überarbeitet. Es zeigt, welche Kriterien bei der Planung einer Arbeit über die Wahl einer Leiter als Hilfsmittel entscheiden, welche Alternativen es gibt und wie Leitern sicher eingesetzt werden. Zur Prüfung, ob in Ihrem Betrieb sicher mit Leitern umgegangen wird, dient die ebenfalls überarbeitete Checkliste.

- **Film:** www.suva.ch/leitern
- **Tragbare Leitern. Tipps für Ihre Sicherheit** // Merkblatt // 20 Seiten A4 // Bestell-Nr. 44026.d
- **Tragbare Leitern** // Checkliste // 4 Seiten A4 // Bestell-Nr. 67028.d

Unfälle verursachen nicht nur grosses Leid,
sondern auch hohe Kosten.



Ein Unfall kann ganz schön ins Geld gehen. Dank Ihren Prämien sind Sie vor den finanziellen Folgen eines Unfalls geschützt. Und je weniger passiert, desto tiefer die Prämien. Tragen Sie Sorge zu sich. Für mehr Informationen: www.suva.ch/versicherung

suvarisk

Sicher versichert